

XI 4050:





N a c h r i c h t  
von der  
Kriebelkrankheit,  
welche  
in dem Herzogthum Lüneburg  
in den Jahren 1770 und 1771 grassiret  
und  
wie selbige geheilet worden,

---

Aus dem fünften Stück des zweiten Bandes  
der Nachrichten der Königl. Großbritt. Chur-  
fürstl. Braunsch. Lüneburg. Land-  
wirthschafts-gesellschaft.

1902: H Kl 660.

Zelle,  
bey Carl Gsellius 1771.





Nachricht von der Kriebelkrankheit  
und wie sie in einem zu Zelle von der  
Landwirthschaftsgesellschaft errichteten  
Krankenhanse bey vielen glücklich  
geheilet worden.



Im Jahr 1770 gleich nach der  
Rockenernte und dem Genuß  
des frischen Rockens äusserte  
sich in verschiedenen Aem-  
tern, so zunächst bey Zelle im  
Lüneburgischen liegen, die Kriebelkrankheit.  
Nicht nur die Hohe Königliche Landesregie-  
rung

U

rung

rung machte die gnädigsten Verfügungen die-  
 ser Krankheit durch Arzneymittel zu wider-  
 stehen, sondern die hiesige Landwirthschafts-  
 gesellschaft hielt es den Absichten ihrer Ein-  
 richtung gleichfalls gemäß, zu der Untersu-  
 chung und Heilung dieses so fürchterlichen  
 Uebels das ihrige beizutragen. Nachdem al-  
 lerhand Versuche mit Kranken in ihren eige-  
 nen Häusern gemacht worden; so erfuhr man,  
 daß theils die vorgeschriebene und ihnen ge-  
 schenkte Medicin nicht gehörig gebraucht,  
 theils die dabey nöthige Diät nicht beobachtet  
 worden, und daß insonderheit keine völlige  
 Heilung zu bewirken, so lange die mit dieser  
 Krankheit behaftete Personen von ihrem ge-  
 ernteten Brocken assen. Die hiesige Land-  
 wirthschaftsgesellschaft beschloß demnach hier  
 in Zelle ein Lazareth für solche zu errichten,  
 welche diese Krankheit in einem höhern Gra-  
 de hatten. Der Erfolg war so glücklich, daß  
 auf die gnädige Verfügungen weiland Ihre  
 Excellenz des Herrn Premierministers und  
 Großvoigts von Hafe und des nunmehrigen  
 Ministers und Großvoigts, Ihre Excel-  
 lenz des Herrn von Lenthe ein noch größe-  
 res

res Lazareth für ähnliche Kranke errichtet worden. Der Königliche Herr Leibmedicus von Leyffer und die Herren Hofmedici Thaer und Taube haben sich dieser Kranken mit der größten Sorgfalt angenommen und der letztere die besondere Aufsicht über selbige gehabt, und man kann nunmehr mit mehrerer Zuverlässigkeit von diesem Uebel und der besten Curart desselben urtheilen, als man solches bisher zu thun im Stande gewesen. Man glaubet der Welt einen Dienst zu thun, wenn man die Nachricht davon in mehreren Schriften auf die Nachkommen bringet, und man wird hier dasjenige in der Kürze erzählen, was der Herr Hofmedicus Taube in einer weitläufigern Abhandlung davon bekannt machen wird.

In den Streit über die eigentliche Ursache dieser Krankheit wird man sich hier nicht einlassen, sondern nur auf das genaueste und bestimmteste erzählen, was blos die Erfahrung gelehret. Obgleich von einigen vorgegeben worden, daß die Kriebelkrankheit schon vor dem Genuß des neuen Noctens sich bey einigen geäußert, so haben doch die Herren Aerzte

bey einer genauern Untersuchung das Gegen-  
 theil gefunden, und mir haben die Herren Pre-  
 digter der Gemeinen, wo diese Krankheit ge-  
 herrschet, ebenfalls versichert, daß sie sich erst  
 nach der Ernte gezeiget. Ferner hat sie Nie-  
 mand auch an den damit behafteten Orten be-  
 kommen, der noch alten Rocken gehabt und  
 davon gegessen. Hierbey muß ich anmerken,  
 wie viele Vorsicht nöthig, wenn man in solchen  
 Fällen richtige Erfahrungen erhalten will.  
 Als in einem gewissen Amte dieses Uebel sich  
 in zweien Häusern zeigte; so untersuchte der  
 Herr Beamte so fort, ob sie von frischem Ro-  
 cken Brodt gegessen. Beide Hauswirth ver-  
 neineten dieses und der eine setzte hinzu, er  
 habe noch einen beträchtlichen Vorrath alten  
 Rockens, wovon er bisher mit den Seinigen  
 gegessen. Der Herr Hofmedicus Taube er-  
 hielt von Königl. Regierung den Befehl diese  
 Aussage auf das genaueste zu untersuchen  
 und fand, daß der eine Hauswirth von sei-  
 ner Frau hintergangen worden, welche den  
 alten Rocken längstens verkauft und von dem  
 neuen gemahlen, und in dem andern Hause  
 hatte man zwar von neuem Mehle kein Brodt  
 gebacken,

gebacken, aber Brey, Klöße und Pfannkuchen gegessen.

Der Rocken, auf dessen Genuß die Kriebelkrankheit erfolgt, ist von den schon benannten Aerzten genau untersucht. Weder unter dem Stroh noch unter dem reinen Rocken hat man fremde Gewächse entdecken können, von welchen man etwas nachtheiliges fürchten könnte. Der Rocken aber an denen Orten, wo die Kriebelkrankheit ausgebrochen, hatte folgende Beschaffenheit. Es war unter demselben eine außerordentliche Menge sogenanntes Mutterkorn (\*) *secale cornutum*.

An

(\*) Das Mutterkorn hat bey den gelehrten Kräuterkennern folgende Nahmen: *Clavi filignis*, *secalis mater*, *secale luxurians*, *Rockenmutter*, *Mehlmutter*, *Mutterkornlein*, *gehörnt Korn*, *Todtenkopff*. Man kann davon nachschlagen in *Casp. Bauhini Pinaco theatri botanici sub tit. Secale: Bartholom. Zornii Botanologia medica: Geoffroy der deutschen Uebersetzung Tom. V. S. 138 u. f.*

*Adam Lonicerus*, Physicus zu Frankfurt am Mayn, meldet in seinem 1573 herausgekommenen vollständigen Kräuterbuche im II. Th. 370 Cap. von dem Mutterkorn folgendes. Solche Kornzapfen werden von den Weibern für eine sonder-

In statt, daß man unter dem Rocken von 1769 unter vierzig Pfunden drey und ein halbes Loth desselben bemerkte, so war unter diesem der achte Theil und unter demjenigen Rocken, der durch das Abladen in der Scheure ausgefallen und von den Leuten zuerst gegessen worden, der vierte Theil Mutterkorn. Vieles davon hatte ein ganz weißes Mehl, in einigen Körnern aber war solches bläulich. So fand man auch unter dem gesund scheinenden Körnern viele, welche ebenfalls ein bläuliches Mehl hatten, wovon selbst der Teig und das Brodt eine sich merklich unterscheidende Farbe bekam. Einige, die von solchem Brodt warm oder von dem Mehle Brey assen, bekamen unmittelbar auf den Genuß eine Uebelkeit.

Gienz

liche Hülfe und bewährte Arzneey für das Aufsteigen und Wehthun der Mutter gehalten, wenn man derselbigen drey etlichemal einnimmt und gebraucht. Eben dergleichen berichtet *Thomas Panckovius* im Herbario von 1654. *Bartholom.* Zorn in seiner *Botanologia medica* von 1714. de *Secali* und aus *Bauhino Geoffroy* loc. cit. Ich bin diese Anmerkung der Gefälligkeit unsers sehr gelehrten Herrn Hofmedicus *Thaer* schuldig.

Gieng selbige bis zum Erbrechen; so erfolgte nur ein geringer Grad der Kriebelkrankheit, bey den übrigen aber ein heftigerer Anfall derselben.

Eine Begebenheit verdienet eine besondere Aufmerksamkeit. Zu Garßen, einem Dorfe, so eine Stunde von Zelle lieget, ergriff die Kriebelkrankheit viele Personen. Der eine Theil des Roccenzehntens kam nach Zelle, der andere nach Bathlingen, einem Dorfe, wo lauter gesunder Rocken gewachsen war. Gleich die ersten, welche von diesem Zehntrocken hier und zu Bathlingen assen, bekamen die Kriebelkrankheit, und man hörte so gleich auf davon zu verkaufen. Diejenigen, so zu Bathlingen nach dem Genuß dieses Rockens krank worden, sind in dem hier errichteten Krankenhause curiret worden, und es erfolget unten mehrere Nachricht von denselben.

Hier in Zelle wurden gleich die ernsthaftesten Anstalten gemacht, daß kein verdächtiges Korn gemahlen werden durfte, und es ist diese Krankheit nur in fünf Häuser gekommen. Bey einer genauen Untersuchung der Obern



und der Aerzte aber hat es sich gefunden, daß alle, so dieses Uebel hier in Zelle ergriffen, von denen Orten, wo diese Krankheit geherrschet, Kocken oder Brodt bekommen und gegessen. Unter diesen war ein Bedienter einer Herrschaft, der bey einem Besuch seiner Verwandten dergleichen genossen, welcher aber binnen vierzehn Tagen völlig geheilet wurde und nun fast ein halbes Jahr vollkommen gesund ist. Man hat mehr Exempel, daß wenn Personen von dieser Krankheit ergriffen worden und gleich dienliche Arzeneien gebraucht und unverbächtigtes Brodt gegessen, gar bald völlig geheilet worden. Bey denen aber, welche fortfahren den Kocken zu essen, bey dessen Genuß die Krankheit erfolget, hat keine völlige und dauerhafte Heilung statt. Auch erfolget sie sehr langsam, wenn Patienten schon lange den verdächtigen Kocken genossen.

Folgendes hat meine Aufmerksamkeit insonderheit auf sich gezogen. Die eine Familie, die ihren Kocken neben dem Kocken der andern Familie im Felde gehabt, hat die Kriebelkucht bekommen, die andere gar nicht. Die eine ist davon gleich nach der Ernte, die andere

dere erst gegen das Frühjahr ergriffen worden. Die Reifen, welche mein Amt von mir fordert, haben mir Gelegenheit gegeben das Unterscheidende zu erforschen, so sich hierbey findet. Eine Familie, die früh gesäet und frühreifen Kocken gehabt, ist von dieser Krankheit frey geblieben, diejenige aber, so spätreifen oder gar Sommerkocken gehabt, ist befallen worden.

Wer frühen und späten Kocken geerntet und den frühen zuerst und den später reifen zuletzt gegessen, ist die erste Zeit gesund geblieben und nachher krank worden. Man erinnere sich hierbey einer andern unleugbaren Erfahrung. Schädliche Thauw verderben keine schon ganz reife und harte Feldfrucht, sondern nur solche, die noch nicht ganz reif ist. Diejenigen, welche diese Krankheit von der vorigjährigen kalten und nassen Witterung und von Verkältungen herleiten, werden zu erklären haben, warum dieses Uebel nicht allgemeiner worden, da die Witterung des vorigen Jahrs durch ganz Deutschland naß und kalt gewesen. In denen Orten, wo diese Krankheit am gemeinsten gewesen, hat man kurz vor der

Ernte einen Thau auf den Felbern bemerkt, der ungemein klebrigt gewesen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß selbiger dem noch nicht ganz reifen Roeken und insonderheit dem Sommerroeken, welcher in hiesiger Gegend häufig gebauet wird, nachtheilig gewesen. Dem Sommerroeken hat dieser Thau am schädlichsten werden können theils, weil er noch weich gewesen, theils weil seine Aehren noch nicht gebogen gewesen, sondern gerade aufgestanden und der klebrigte Thau in den Kelch dringen können, der das Korn enthält.

Da in einer gewissen gedruckten Schrift vorgegeben worden, daß Niemand, der gegen Verkältungen gehörig geschützt gewesen, die Kriebelkrankheit bekommen, sondern nur arme und schlecht bedeckte Personen, und daß kein einziger Reuter damit befallen worden; so melde dagegen folgende Erfahrungen und fordere Jedermann auf, mich öffentlich der Unwahrheit zu beschuldigen, wenn sie bey einer genauen Untersuchung unrichtig befunden werden.

In dem Kirchspiel Beedenbostel hat die Kriebelkrankheit zu allererst und recht heftig in dem kleinen Dorfe Luttern geherrschet, welches aus vier grossen Höfen bestehet, deren Besitzer keinesweges arm und noch viel weniger schlecht bedeckt sind. In selbigen sind nicht nur Knechte und Mägde, sondern Wirthe und Wirthinnen befallen und zum Theil gestorben. Ein grosses Dorf von mehr als vierzig Häusern lieget nur eine starke Stunde davon, wo eine beträchtliche Menge armer Leute, von welchen kein einziger diese Krankheit bekommen, wenigstens ist dem Prediger desselben kein einziger bekannt worden.

Auch Reuter von dem Regimente des Herrn Obristen von Sprengel sind mit dieser Krankheit befallen. Ein Reuter Namens Meineke von der Compagnie des hier in Zelle sich aufhaltenden Herrn Majors von Hammerstein, der an einem Orte, wo die Kriebelkrankheit geherrschet, sein Quartier gehabt, hat sie daselbst bekommen, und sein gütiger Herr Major hat ihn hier in Zelle bey die vier Wochen in seinem Hause gehabt und  
durch

durch den Herrn Leibmedicus von Leyffer curiren lassen.

Ein Wachtmeister Nahmens Brümmer von eben derselben Compagnie, der zu Esche sein Quartier hat, wo die Kriebelkrankheit gleichfalls heftig gewesen, hat sie selber nebst seiner Frau und dreien Kindern bekommen, nur das vierte amoch an der Brust liegende Kind ist verschont geblieben. Dieser sehr verständige und rechtschaffene Mann hat, so bald diese traurige Krankheit zu Esche ausgebrochen, dem Müller, von welchem er seinen Rocken bis daher genommen, inständigst angelegen, ihm ja keinen andern, als alten Rocken zu geben, welches auch eine Zeitlang geschehen. Endlich aber verkauft und mahlt der Müller ihm neuen Rocken. Er läffet davon backen und seine Frau kocht auch an einem Mittage einen Brey von dem Mehle. Selbiger hat nicht das gewöhnliche Ansehen und dabey einen besondern und widrigen Geschmack und es wird wenig davon gegessen. Die Frau setzet ihn bey in der Absicht am Abend Milch darauf zu kochen und ihn alsdem mit ihren Kindern zu essen. Als sie aber

aber am Abend dabey kommt, so hat er eine ganz bläulige Farbe und wird weggeschüttet. Von dem Brodte wird aber noch gegessen und es erfolget obige Krankheit. Darauf wird sofort das übrige Mehl und Kleye nach und nach einem Bocke und einer Ziege gegeben, welche alle beide gestorben sind. Ein Hund aber, der ebenfalls von dem Brodte gegessen, ist völig gesund geblieben, wie denn auch ein gewisser Prediger vieles Brodt von solchen Orten, wo die Kriebelkrankheit am heftigsten gewesen, Hünern und jungen Schweinen geben lassen, welchen es sehr wohl bekommen. Obiger Wachtmeister mit seiner Familie ist von den hiesigen Herren Aerzten curiret worden. Der Herr Major von Hammerstein hat es darauf in die Wege gerichtet, daß die Reuter seiner Compagnie von den Orten, wo diese Krankheit am stärksten gewesen, weggenommen und auf eine Zeitlang an andere Orte verlegt worden. Das Fürchterliche der Krankheit hat sie auch bewogen dafür zu sorgen, daß sie unverdächtiges Brodt bekommen.

Folgen:

Folgende Erfahrung verdienet hier ange-  
merkt zu werden. Der Schulhalter zu En-  
deholz im Kirchspiel Esche, wo diese Krank-  
heit mit am allerheftigsten und gemeinsten  
gewesen, hat gleich bey dem ersten Ausbruch  
derselben und da er gehöret, daß ein ver-  
dorbenes Korn die Ursache davon seyn könn-  
te, sich so fort die äufferste Mühe gegeben  
seinen Roggen von allen unnatürlichen Kör-  
nern durchsichten und schwingen zu reinigen,  
und er ist mit seiner ganzen Familie gesund  
geblieben.

Denen, welche muthmassen, daß der Ro-  
ggen durch einen schädlichen Thau verdorben  
worden und die Eigenschaft erhalten die Krie-  
belkrankheit hervor zu bringen, wird die  
Frage vorgelegt, warum nicht alle, die in ei-  
nem Hause wohnen und einerley Kost geniessen  
von dieser Krankheit befallen worden? Es  
lässet sich auf diese Frage allerdings durch  
Anführung eines ähnlichen Falles antworten.  
Niemand zweifelt daran, daß auf den Hüt-  
ten, wo Erze, welchen insonderheit Arseni-  
cum beygemischt ist, geschmolzen werden, der  
metallische Dampf die so genannte Hütten-  
kase,

katze, welche in zusammengezogenen Gliedern bestehet, erzeuge. Indessen giebet es Naturen, die diesem offenbaren Gifte widerstehen und diese Krankheit nicht bekommen. Insonderheit habe ich, so lange ich auf dem Harze bekannt gewesen, nicht erlebt, daß diejenigen Hüttenofficiere, die doch neben den Schmelzhütten wohnen, da, wo kein Hun und keine Pflanze das Leben behält, die Hüttenkatze bekommen, vermuthlich, weil sie besser leben können, und ihre Nahrung, besonders das Fleisch und Butter und anderes Fett, so sie genießen, den Wirkungen des giftigen Hütten dampfes widerstehet. Hieraus folgt aber nicht, weil die Hüttenkatze nicht alle Hüttenleute ergreiset; so ist der giftige Dampf der Metalle nicht die Ursache dieser Krankheit.

Was die Beschreibung der Kriebelkrankheit, wie sie sich in den hiesigen Gegenden geäußert und ihre Heilung betrifft; so bediene ich mich dazu der Aufsätze der Königlichen und Churfürstlichen Hofärzte, des Herrn Tauben und des Herrn Wichmanns. Dieser letztere beschreibet sie in seinem Beytrage zur  
Ge-

Geschichte der Kriebelkrankheit im Jahre 1770 von der 5 bis zu der 26 Seite auf folgende Art.

Es war in der Mitte des Septembers 1770. als ich den hohen Antrag zur Untersuchung einer herrschenden Krankheit im Cellischen und Amte Giffhorn erhielt. Die Dörfer, in welchen sie sich äusserte, lagen 2 bis 3 Meilen von Zelle, in einem Umfange von etwa 4 Meilen entfernt, grösstentheils in einer sandigten Heidgegend. Man hatte den Anfang des Erkrankens schon seit 4 bis 5 Wochen, also sogleich nach der Rockenernte bemerkt, und es war in dieser kurzen Zeit so allgemein geworden, daß in 6 bis 8 nicht sehr grossen Dörfern über 60 Personen als Kranke bekannt, und bereits 13 gestorben waren. In dem Amte Giffhorn, 5 Meilen von Zelle, waren auf 16, theils sehr kleinen Dörfern in einer ähnlichen, aber weit ödern Gegend an 90 Personen von verschiednen Alter und Geschlechte krank, und seit der Ernte ebenfalls bereits 13 an eben derselben Krankheit damals verschieden.

Erster

## Erster Grad.

Der Anfang des Erkrankens fiel zwar in beiden Gegenden in dieselbe Jahreszeit, nemlich in die Rockenerndte, so, daß vorher kein einziger befallen war, obgleich einige auch erst 4 Wochen und später krank wurden, es kamen auch die schmerzhaften Zufälle, und das Characteristische mit einander überein; allein die Krankheit selbst äusserte sich doch in beiden Gegenden anfänglich auf eine etwas verschiedene Art. Bey Giffhorn waren die Beweise eines im Unterleibe liegenden unverdaulichen Sunders deutlicher. Viele bemerkten ein Drücken und eine gewisse unangenehme Empfindung in der Herzgrube, — eine Art von Cardialgie, ohne jedoch die Eßlust zu verlihren; viele hatten, ohne sich um medicinsche Hülfe zu bekümmern, und ehe sie äusserlich etwas kränkliches bey sich empfanden, 5, 8, 14 Tage lang einen anhaltenden Durchfall, der zwar nicht mit Schmerzen begleitet, oder so stark war, daß er abgemattet, oder die Befallene von ihrer Arbeit abgehalten hätte, der aber auch nachher die Zufälle

B

nicht



nicht verhütete, welche andere ohne denselben empfanden. Wenigen war inzwischen der Unterleib zugleich aufgetrieben, und noch wenigere klagten über Mattigkeit und Schmerzen in den Beinen, ehe sie recht befallen wurden; sie behielten jetzt, so wie die ganze übrige Zeit der Krankheit, Appetit zum Essen.

In der Zellischen Gegend war es gewöhnlicher, daß ohne vorhergegangene außerordentliche Empfindung im Unterleibe, der Kranke klagte, daß es ihm in den Spitzen der Finger kribbele, und bey genauer Nachfrage seine Empfindung so ausdrückte, als wenn ihm etwas lebendiges unter der Haut kröche, oder nach vorhergehenden Druck der Arme die Finger eingeschlafen wären. Hier stieß die Krankheit aus beiden Gegenden zusammen, und beide liefen auf folgende Art fort: Das Kribeln, dieser Sensus formicationis hielt bey einigen etliche Wochen nach einander ohne weitre Folgen an, und schränkte sich bey vielen bloß auf die Finger ein, die dadurch zwar einen Theil des Gefühls verlohren, aber doch nicht völlig ausser Stande waren, etwas fest

zu halten, oder anzufassen; daher auch diejenigen, welche nur diese Fühllosigkeit in den Fingern hatten (und hieson war, wenn man sehr genau nachfragte, auf den benannten Oberfern fast kein einziger frey) sich gar keinen medicinischen Rath suchten, und ihre Arbeit so wie ihre Diät als Gesunde fortsetzten. Andre hatten diese Fornication und Fühllosigkeit bis an den Vorderarm; viele dieselbe Empfindung von kriechenden Thiergen nicht allein in den Fingern, sondern unter der ganzen Haut des Körpers; (welches der dortige Bauer durch Leib und Leben angab) in der Zunge wurde dieses Kriebeln am schmerzhaftesten, und sie legte sich mit der Spitze krampfhaft um.

### Zweiter Grad.

In einem zunehmenden Grade wurden die Finger an beiden Händen so krampfhaft fest in die Hand eingezogen, daß sie nur mit vieler Mühe gelöst werden konnten. Es war den Kranken so wenig unangenehm, sich die Hände von Gesunden öffnen und die Finger gerade machen zu lassen, daß sie viele

mehr Erleichterung davon spürten, und um diese Hilfe sehnlich baten. Die Finger blieben hier nicht krampfhaft gerade ausgestreckt, wenn man sie einmal ausgedehnet hatte, sondern zogen sich sogleich wieder in die Hand. Diese Krämpfe in den Fingern pflegten bey vielen ohne weitere Zufälle einige Wochen hintereinander fortzudauren, vornemlich bey Kindern, und machten die Kranken natürlicher Weise zur Handarbeit untüchtig, ob sie gleich nicht bettlägerig dadurch wurden, sondern wohl von einem Dorfe zum andern gehen konnten. Inzwischen war doch diesen, wenn sie auch nur bloß den Krampf in den Fingern hatten, die lange Dauer desselben gefährlich. Gewöhnlich war bey dieser Spannung der Beugemuskeln auch zugleich derselbe Zufall an den Zähnen der Füße sichtbar, und verhinderte alsdenn das Gehen. Ich habe einen Knaben von 8 Jahren gesehen, der diese Krämpfe in den obern und untern Extremitäten schon in die dritte Woche gehabt hatte, und nun in einen Wahnsinn gefallen war, nichts verstand, und auf nichts antwortete. Der Stern im Auge war

un-

ungewöhnlich erweitert. Nur sein Eigensinn und Abscheu vor aller Arzney schien doch nebst der Wahl der Speisen, welche er jener vorzog, ein dunkler Beweis zu seyn, daß er noch nicht alle Kräfte der Seele verlohren. Ein anderes Kind von 6 Jahren bekam zu Hankensbüttel in diesem Grade des Uebels, darin es schon 4 Wochen gelegen hatte, zusammenschließende Blattern, allein die Complication war für keine von beyden Krankheiten gefährlich, die Krämpfe wurden nicht heftiger, denn die leichten Zuckungen, welche man bey dem Ausbruche der Blattern an dem Kinde bemerkte, sind auch ohne Kriebelkrankheit gewöhnlich, und auch die Pocken fließen ohne selbige zusammen. Ich sahe das Kind am 12ten Tage nach dem Ausbruche munter und ohne Eiterungsfieber, doch waren die Finger noch wie vor den Pocken zusammengezogen. Ein anders Kind hatte die Pocken an eben demselben Orte, wo sie epidemisch waren (\*), von der besten Art, und  
sie

(\*) Hankensbüttel ist eins der größten Dörfer in dortiger Gegend; es sind, so viel ich habe erfahren



sie complicirten sich nicht mit der Krampfsucht — ein ziemlich deutlicher Beweis, wo ich nicht irre, wider diejenigen, welche etwa behaupten mögten, die herrschende Krankheit bey Zelle und Giffhorn habe, wie Waldschmid und andere von ihren Epidemien geglaubt, ihren Grund in der Beschaffenheit der Luft, und werde durch diese begünstiget. Niemals werden dergleichen Krankheiten an einem Orte herrschen, ohne sich mit andern, die auch eben da herumgehen, zu compliciren, Scharlachfieber mit Blattern, — Masern mit Reichhusten, — Petechien mit Blattern, — Reichhusten mit Blattern ec. Allein aus dem einzigen Exempel wäre es vielleicht zu voreilig eine Folge zu ziehen, vornehmlich da es wirklich epidemische Krankheiten und ansteckende giebt, die sich niemals, oder wenigstens selten compliciren. Was wider die Ansteckung des beschriebenen Nebels als ein Grund dienen kann, ist, daß ich viele säugende Mütter gesehen, und zwar einz-

ren können, überhaupt 14 Kinder an epidemischen Blattern daselbst gestorben.

einige derselben im äußersten Grade der Krankheit die davon ihren Säuglingen nichts mitgetheilet, auch verringerte diese Krankheit die Milch in den Brüsten nicht bey denen, welche das Kind bis auf die letzte Zeit des Lebens an der Brust behielten. Aerzte und Wundärzte, welche die Kranken in verschiedenen Zeitpunkten des Uebels besuchten — nur nicht mit ihnen einerley Nahrung genossen, wurden nicht angesteckt.

### Dritter Grad.

Wenn die so eben beschriebenen Zufälle einige Wochen gedauret hatten, oder auch ohne alle vorläufige warnende Anzeige befielen die Kranken oft plöztlich, und man sahe folgende Scenen: Sie hatten jetzt nicht nur die Finger, sondern die ganze Hand gekrümmt einwärts gezogen, so, daß die Knochen der Handwurzel (Metacarpus) hervorgedrengt wurden, selbst der ganze Vorderarm litte durch den Krampf, und die Hände kamen mit demselben nahe an die Brust. Auch hier erfolgte Erleichterung der Schmerzen, wenn man ihnen den gekrümmten Theil gerade zu

machen suchte. Weil die Beine gemeiniglich zu eben derselben Zeit auch krumm gezogen werden, so wird es schwer auffser Bette zu seyn, und wenn sich die Kranken auch dazu zwingen, so haben sie unter diesem Anfalle des Krampfes doch so wenig Vermögen dazu als ein Betrunkener, und taumeln eben so, ob sie sich gleich jezt und nachher ihrer vollkommen bewusst sind.

Es scheinen jezt einzelne kleine Fascikeln von Muskularfiebern die Ursache des Kriebels deutlich zu machen, welches die Kranken empfinden; im ganzen Gesichte, auf den Händen u. war eine gewisse zitternde Bewegung oder ein Hüpfen derselben, oft auch bey größern Fascikeln von Fasern, und ganzen Muskeln (als dem orbicularis Oris) zu dieser Zeit nicht nur dem Auge, sondern auch den Fingern eines aufmerksamen Beobachters merklich. Die Arme waren oft nicht allein gekrümmt, sondern es entstanden durch den Krampf, besonders bey Kindern, verschiedene langsame Pandiculationen und Verdrehungen mit Händen und Armen. Das zunehmende Uebel gieng endlich, ohne Unterscheid

schied des Alters, in die ganze Classe fürchterlicher convulsivischer Bewegungen und Krämpfe, auffer Catalepsie, über. Vom Letanus habe ich die Art gesehen, wo der Körper vorwärts gebeugt wird, den Emprosthotonus, und bey Kindern, ohne Zweifel weil das Uebel durch verborgene Fehler im Körper, Würmer ic. verstärkt wurde, die Epilepsie. Bey vielen habe ich zu derselben Zeit den Leib verdächtig gefunden, entweder gespannt, hart, oder vom Anfühlen schmerzhaft. Allein da der Appetit zum Essen immerfort gedauret hatte, so wage ich es nicht zu entscheiden, ob dieses aus der allgemeinen Ursache, oder aus dem starken Genusse auch von andern Speisen zu erklären sey. — Am gefährlichsten war es mit denjenigen, welchen der Urin schwer abgieng, und die zugleich oft einen Reiz in der Blase fühlten. Die Augen waren hier bey den meisten verwirrt, wild; der Stern erweitert. Der Puls blieb unter diesen Umständen, so wie in der Böhmischen von Svinc ic. beschriebenen Epidemie, unverändert, natürlich; bey einer einzigen Frau habe ich ein ängstliches schweres Athembolen

B 5

bemerkt,

bemerkt, und 96 Pulsschläge in einer Minute gezählt; sie war am ersten September krank geworden, und ich sah sie am 22sten. — Die Zunge zeigte so wenig außerordentliches, daß der Verdacht von einem Fehler im Unterleibe, wenn man ihn aus dieser Anzeige alleine schöpfen wolte, gänzlich wegfallen würde. Ueber eine besondere Engbrüstigkeit, da die Brust, zwar ohne Husten, fast krampfhaft zugezogen schien, klagten viele, die den Anfall des Krampfs am stärksten erlitten, die aber nicht idiopathisch zu seyn, sondern ihren Grund unter dem Zwerchfelle zu haben schien, weil zugleich der Leib aufgetrieben war.

Dieser wahre Anfall des grossen Krampfes pflegte gemeinlich des Nachts gegen Morgen anzutreten, und allmählig gegen Mittag ohne alle Krise nachzulassen, so daß die Patienten alsdenn wieder ihre Arbeit vornehmen konnten, denn der im Paroxysmus selbst erfolgende Schweiß scheint nicht so sehr kritisch, als vielmehr durch die Angst und Schmerzen ausgepreßt zu werden. Diese Remission bekommen viele ohne Gebrauch von Arz-

Arzneien, aber sie behalten fühllose, taube Finger und Hände, und blasse Lippen; sie halten sich zwar alsdenn für gesichert, allein das Uebel war bey diesen verdächtigen Ueberbleibseln bloß nachlassend, ohne sich völlig zu verliehren, und recidirte gemeiniglich am 7ten Tage, wo man es nicht vielmehr einen verstärkten Anfall, eine Exacerbation, als einen Rückfall nennen muß. Einige wenige bekamen den wahren Anfall des Krampfs ohne vorhergehende unangenehme Empfindung plötzlich, und ohne Hülfe wurde er ihnen, wo er nicht nachließ, schon am dritten Tage tödtlich. Mehrere hatten diesen Krampfanfall in einem geringern Grade, aber anhaltend, ohne allen Nachlaß oder Verstärkung zu irgend einer Zeit des Tages, und diese schwebten in grosser Gefahr. Obgleich das Uebel nun einen gewissen Typus zu halten, und der Anfall des grossen Krampfs völlig periodisch zu werden schien, so wußte man doch niemals ganz genau die Rückkehr, oder den neuen Zufall vorherzubestimmen. So viel konnte man jedoch, was den Ausgang des Uebels betrifft, schon vorher sagen, daß die

Ge-

Gefahr bey dem grossen Krampfanfalle mit der Zunahme der Perioden oder Rückfälle in gewissen Verhältniſſe bleibe, und der Kranke im erstern Rückfalle, nemlich am 7ten Tage mehr Gefahr laufe, als unter denselben Umständen bey dem ersten Anfalle; auch daß bey dem zweiten Rückfalle, der gemeiniglich noch ungewisser in der Zeit war als der erste, die Gefahr am größten sey. Aber schon vom ersten Rückfalle, oder in der zweiten Periode, des Krampfanfalls, waren die Folgen oft traurig genug; viele behielten die verdrehten Glieder, den erweiterten Stern im Auge einige Tage, und, vielleicht weil durch die Länge der Zeit die Ursache des Krampfes dem Ursprunge der Nerven immer näher kam, fielen in einen wahren Verlust des Verstandes, Wahnsinn, in eine Blödsinnigkeit, oder gewisse Unempfindlichkeit, daß sie vor sich stillschweigend alleine blieben, oder auch, wenn man sie fragte, einen starr ansahen und nichts antworteten, als wenn sie es nicht verstünden, dergleichen Exempel ich schon oben von einem Knaben angeführet habe. Durch die Länge des Uebels geht die

Be-

Bewegung in den Beinen immer mehr verlohren, sie werden wie gelähmet, und die Kranken können nicht stehen, wenn sie gleich den Anfall vom Krampfe nicht haben. Der Wahnsinn nimmt oft, vornemlich wenn sich eine moralische Schwachheit mit compliciret, bey Erwachsenen so zu, daß sie ihre Verwandte verlassen, oder andre Dinge vornehmen, welche einem Fehler im Gehirne nicht un deutlich anzeigen. Kinder sogar von 6 Jahren sind von diesen Stupor nicht ausgenommen, und der vergrößerte Stern im Auge verräth sie bald ohne Frage.

Häufig fand ich nach dem ersten Rückfalle eine wässerigte, weiche, etwas schmerzhaftige Geschwulst an dem Gelenke der Hände, die viele Wochen dauret, und so wenig eine gute als böse Anzeige macht, es scheinen aber doch bey der Gegenwart derselben die übrigen Zufälle geringer zu seyn, und wenn ich einen Gedanken wagen darf, dieses also vielleicht eine Art von glücklicher Metastasis zu machen. Es ist mir selbst hier in der Stadt, wo die beschriebene Krankheit sonst so wenig als in einer andern Stadt ge-

fund

funden wird, eine arme Frau in eben diesen Zeitpunkte des Uebels auf das Lazareth gebracht worden, die ich für gichtisch würde gehalten haben, wenn ich nicht die vorhergehenden Erscheinungen genau untersucht, und einige Wochen vorher mit der Krampfkrankheit bekannt geworden wäre.

Zu der Geschichte, welche die Complication dieses Uebels mit einem andern erklärt und ein Beweis seyn kann, daß sich dieses nicht dadurch verändere, gehört noch eine Wöchnerinn, welche schon vor ihrer Niederkunft den Krampf gehabt hatte. Bey der Entbindung gieng alles natürlich, und die Milch sonderte sich auch an den gewöhnlichen Tagen gehörig ab, obgleich die Krämpfe des Morgens sich noch immer, wie bey andern Kranken, von Zeit zu Zeit äusserten. Am dritten Tage nach der Niederkunft hörte die natürliche Auslerung plötzlich auf, die Frau gab mit den Erbrechen Blut von sich, und ein von der Zeit bis in die dritte Woche anhaltender Durchfall entkräftete die Kranke so sehr, daß sie jetzt bey ihrem bleichsüchtigen Ansehen, bey der Geschwulst des  
Leis

Leibes, Gesicht's und der Füße nicht im Stande war, sich außer Bette zu halten. Wer etwa geneigt seyn möchte, diese Zufälle aus der Complication des Krampfes zu erklären, den muß ich vorher erinnern, daß die Wöchnerin am 2ten Tage nach ihrer Entbindung plötzlich ihren Mann verlohren, und durch diesen Verlust ihre häuslichen Umstände die elendesten wurden --- eine Beobachtung, die vielmehr dasjenige bestätigt, was ich oben von dem Einflusse moralischer Krankheiten auf die Krampffucht gesagt.

Nach den Beschreibungen, welche uns andre Aerzte von ähnlichen Epidemien, vornehmlich aus Frankreich, geliefert haben, hätte man noch das gefährlichste Uebel, den trocknen Brand, und das allmälige Absterben der Glieder zu befürchten gehabt. Allein die Aerzte, welche mit mir diese Epidemie beobachtet haben, sind nun schon im vierten Monate seit der Entstehung derselben nicht so unglücklich gewesen, dieses fürchterliche Symptom zu bemerken. Ich habe eine einzige Frau in der Gegend von Giffhorn gesehen, bey der etwas mit dem heißen Brande

de nur eine sehr entfernte Aehnlichkeit hatte. Sie war in der 5ten Woche seit dem Anfange ihrer Krankheit, als ich sie munter im Hause herumgehen und ihre Geschäfte verrichten sahe; alle Finger waren ihr zwar, wie andern Kranken, fühllos; am Zeigefinger der linken Hand hatte sie seit einigen Tagen eine Blase von der Größe einer kleinen Nuß bemerkt, die ihr so wenig bey der Entstehung als jetzt Schmerzen verursachte, sie hatte sich von selbst gebüet, so wie sie auch von selbst entstanden war, und es floß eine weiße Feuchtigkeit, eine Sauche heraus; das feine Häutgen hatte sich wie vom Verbrennen gehoben, der Grund der Wunde war schwärzlich. Ich erfahre, daß sich die Wunde bey gehöriger chirurgischer Hülfe seitdem geschlossen, und weiter keine Folgen nachgelassen hat.



Die

Die nun folgende Geschichte einiger Kranken, welche in das zuerst hier errichtete Krankenhaus aufgenommen worden, nebst der genauern Beschreibung, wie man ihre Heilung zu bewirken gesucht, und was dabey heilsam oder unwirksam oder gar schädlich befunden worden, ist von dem königlichen Herrn Hofmedicus Tauben.

Als die königliche Landwirthschaftsgesellschaft den ungemein löblichen Voratz eingerichtet hatte, die im vorigen Herbst und dem darauf folgenden Winter in hiesiger Gegend herrschende Krampffucht, oder Kriebelkrankheit, näher untersuchen zu lassen, und denen Aerzten Gelegenheit zu geben, die Kranken täglich zu sehen, vernünftige Versuche anzustellen, und wo möglich einen nähern und sicherern Weg zur gründlichen Heilung derselben zu finden, so wurden folgende Personen in die Stadt gebracht, und für ihren nöthigen Unterhalt gesorgt. Den 7ten Februar dieses Jahrs:

E

1) Ma:

- 1) Marie Adelheit Kropfs aus Bathlingen, 40 Jahr alt. Sie war am letzten Tage des vorhergehenden Monats krampfsüchtig geworden, und hatte noch keine Zuckungen gehabt. Sie ward mit Brechmitteln, Alchymillentinctur, Weinstein, Crystallen, Zuggpflaster, Bädern und Electrificationen gesund. Die Würmer wurden mit versüßtem Quecksilber fortgeschafft.
- 2) Marie Elisabeth, der Erstern Tochter, von 7 Jahren, wurde mit derselben auf einen Tag krank. Sie bekam Brechmittel, Campfer, Eßig und Zuggpflaster, mußte bädern und ward electrifirt. Die Würmer giengen auf das süße Quecksilber und der Ess. feminis santonici leicht fort.
- 3) Christine Elisabeth, Pflgetochter der ersten, von anderthalb Jahren. Ward mit den beiden vorhergehenden auf denselbigen Tag befallen. Nach angewandten Brechmitteln, Alchymillentinctur und Moschus gegen sie eingetretenen häufigen Zuckungen, Zuggplastern und Bädern, ward sie gesund. Nachdem man ihr mit dem süßen Queck-

Quecksilber und der Ess. sem. fantonici in allen 45 Spulwürmer weggeschafft hatte.

Diese drey Personen verliessen das Lazareth den 9ten April bey völliger Gesundheit.

Den 14ten Februar.

- 4) Cathrine Marie Lauen, aus Habichtshorst, Amtsvoigtey Beedenbostel, 30 Jahr alt. Sie hatte ein Kind von  $\frac{3}{4}$  Jahren an der Brust, welches völlig gesund war und blieb. Sie bekam den ersten Anfall der Krampffucht sehr heftig den 7ten Septem-ber vorigen Jahrs, und die ersten Zuckungen den 11ten Februar. Nachdem sie vielen aufgelösten Brechweinstein, Campfer, Essig, Zuggpflaster, Blutigel, Bäder und Electrificiren gebraucht hatte, und ihr, durch ver-  
füßten Quecksilber, viele, theils Spul- theils Schachtwürmer, und von den letztern ein gutes Theil durch den Mund abgegangen waren, verlohr sie nicht allein die Zuckungen und den darauf gefolgten Blödsinn, sondern ward auch völlig gesund.
- 5) Hans Laue, Ehemann der vorhergehenden, 50 Jahr alt. Ward den 5ten No-  
vember

vember vorigen Jahrs krampffüchtig, hat aber niemals Zuckungen gehabt. Es wurden ihm viele Brechmittel, Abführungen, Campher in distillirten Weinessig, Zugsplaster, Bäder, Blutigel und Electrifsiren verordnet. Er bekam das Dippelsche Del in ziemlicher Menge, welches einen solchen heftigen eiternden Ausschlag hervorbrachte, daß er der Elephantenseuche nahe kam. Dieser rühmte besonders die Besserung des Gesichts durch das Electrifsiren und die bessere Geschmeidigkeit der Glieder durch Bäder. Er war gegen das Ende des Aprils gesund.

6) Ilse Marie Lauen, Tochter der vorstehenden, 13 Jahr alt. Sie ward mit dem Eintritt des Jahres krank. Man reichte ihr Brechmittel, Abführungen, Achymillentinctur und Mittel wider die Würmer, welche darnach häufig abgiengen, Zugsplaster, Bäder und Electrifsiren wurden auch angebracht. Sie besserte sich im Anfang des Aprils, mußte aber wegen ihrer Mutter noch dableiben, welche erst den 6ten May, nebst deren Manne, das Lazareth gesund verließen.

Den

Den 15ten Februar.

7) Cathrine Ilse Tölken, aus Endeholz,  
36 Jahr alt. Sie ward am 17ten Septem-  
ber vorigen Jahrs mit dem ganzen Hause,  
worin sie sich aufhielt, sehr krank. Man  
sah nicht die geringste Hofnung zum Leben  
bey ihr. Damals ward sie hauptsächlich  
durch häufig gegebenen Moschus in so fern  
vom nahen Tode befreiet, daß sie sitzen und  
etwas gehen konnte. Die Dummheit aber,  
Krämpfe und Mattigkeit hielten beständig  
bey ihr an. Es sind bey derselben die  
bisherigen Hülfsmittel, von sauren Sachen,  
Campher, Quecksilber, Rhabarbar mit  
Seife, Aderlaß, Blutigel, Zuggpflaster,  
Setaceum, Bäder, Electrisciren, Kräuter-  
Säfte und Stahlcur, in so fern zwar  
nicht ganz vergebens angewandt worden,  
daß sie den 24ten May das Lazareth, in  
viel erleichterten Umständen verließ: allein  
die nachher von ihr erhaltene Nachrichten  
aus ihrer Heimath, gaben genugsame Ver-  
muthung, daß sie schwerlich den Herbst  
überleben und vermuthlich an der Zählung  
sterben werde.

8) Johann Tölke, Sohn der vorhergehenden, von 1½ Jahren, hatte die Muttermilch bey ihren allerheftigsten Zufällen gesogen, und blieb völlig gesund. Als ihr aber die allgemeine Entkräftung die Milch vertrocknete, und er von dem damals überall giftigen Brod, und kein anderes, zu genießen bekam, verfiel er in die Krampfsucht, mit welcher er hier kam. Bäder und Mittel gegen die Würmer, brachten ihn ganz zurechte, so daß er mit der Mutter gesund abreisete.

Den 16ten Februar kamen an:

9) Conrad Tiedemann, von Esche, 16 Jahr alt. Von Natur engbrüstig, sonst ganz gesund. Er war den 3ten September mit der Kriebelkrankheit heftig befallen worden. Er erhielt sich durch abwechselnde Anfälle bis zum Anfange des Jahrs, ehe die Zuckungen ausbrachen. Als er ankam, war er ausserordentlich dumm, welcher Zufall mit dem heftigsten Wolfs hunger begleitet war. Er bekam häufige Brechmittel, Campfer, Essig, Quecksilber, Zugpflaster, Blutigel, und ward viel gebadet und electrifirt.

- ctrisirt. Durch Hülfe dieser Mittel, welche den Abgang vieler Würmer beförderten, verließ er das Lazareth den 8ten April völli-  
g gesund.
- 10) Heinrich Tesche, aus Garsten, 18 Jahr alt. Befiel am Ende des September vorigen Jahrs, Dummheit und Krämpfe wechselten, bis zu seiner Hieerkunft bey ihm ab. Es wurden ihm Brechmittel, Salze, M-  
chymillentinctur, Zuggpflaster, Quecksilber, Bäder und Electriciren nach der Reihe ver-  
ordnet, und als ihm eine ganze Partey Spul- und Schachtwürmer fortgeschafft wa-  
ren, erholte er sich dergestalt, daß er den 8ten April mit vollkommen hergestellter Gesund-  
heit das Lazareth verließ.
- 11) Eleonore Holzgrefen, von Esche, 12 Jahr alt. Schien schon im Anfange der Krankheit, welche sich in der Mitte des Septembers anhub, zu einem tödtlichen Opfer derselben bestimmt zu seyn. Sie hatte, seit den zusammenfließenden Blat-  
tern, lange vor dieser Krankheit, oft wie-  
derkehrende Zuckungen gehabt, welche nicht säumeten, sich mit der Kriebelkrankheit,

die ihnen ohnedem so geneigt ist, zu vermischen. Ihr hochangelaufener Leib, verkündigten die gewisse Gegenwart der Würmer, welche überdem die Entfernung alles Verstandes hervor brachten. So kam diese Unglückliche zu uns. Ich bemühet mich gleich Anfangs, sie von ihren Wurmnestern zu befreyn, und es gelang mir, einen Theil davon wegzuschaffen, allein die zu genaue Mischung der vielerley Zufälle, nahm keine Hülfe an. Sie starb, ohne zur Vernunft gekommen zu seyn, den 23ten Merz.

Den 4ten Merz.

12) Hans Heinrich Mensing, aus Gersfen, wo er wenigstens in Diensten gestanden, 18 Jahr alt. Er war den 19ten Februar befallen, und hatte bey seiner Hiezkunft noch gar keine Arzneien gebraucht. Er war dabey wassersüchtig, geschwollen und sehr kurz im Athem. Von Dummheit oder Zuckungen spürte man noch nichts, allein in der Folge verfiel er in das Sardonische Lachen und Wahnsinn, welche beide nach Fortschaffung vieler Würmer vergiengen.

gen. Nachdem er Brechmittel, Salze, Campferesig, Zuggpflaster, Bäder, Electriciren, Blutigel und Wurmmittel gebraucht hatte, ward er aus dem Lazareth den 22ten April ganz gesund entlassen.

- 13) Johann Heinrich Messing, aus Gerßen, 20 Jahr alt. War erst, der Sage nach, vor drey Tagen krank geworden, befiel aber den folgenden Tag mit sehr heftigen Zuckungen, wovon in einem Tage nachher, oft 12 Anfälle und darüber entstanden. Diese wechselten mit Krämpfen ab. Er ward durch Brechmittel, Salze, Zuggpflaster, Quecksilber und andere Mittel wieder die Würmer, so vollkommen gesund, daß er am 26ten April das Krankenhaus mit vielen Freuden über seine Besserung verließ.

Den 28ten Merz.

- 14) Christoph Schaper, 13 Jahr alt, kam aus Gerßen, wo er die Krankheit vor 14 Tagen wieder bekommen und von seinem Brodtherrn deshalb weggejagt war. Er war ausgehungert, krampffig, besonders in den Beinen, etwas dünn, und
- C 5
- befiel

befiel in der Folge mit heftigen Zuckungen. Es wurden ihm die gewöhnlichen Arzneien gegeben und er eben so mit den äußerlichen behandelt, als die übrigen, worauf er, nach Abgang vieler Würmer und etlichen Blutgeschwüren völlig gesund ward, und den 22ten April seine bisherige Gesellschaft verließ.

Den 15ten April.

- 15) Johann Heinrich Christoph Paage, 24 Jahr alt, aus Bohnsdorf, Amtsvogtey Hermansburg, war damals gerade sieben Monate krank gewesen. Als er hier kam, war er dumm, albern, unersättlich und blind. Er hatte schon öftere Zuckungen gehabt. Mit ihm hielt es sehr schwer die Krankheit zu überwältigen. Denn ob er sich gleich, nach den gewöhnlichen Mitteln, sehr geschwind besserte, so blieben doch noch allezeit Ueberreste, welche seine Entlassung verzögerten. So bekam er, da man ihn völlig gebessert hielt, nach einem ziemlich heftigem damals herrschendem Flussfieber, einen nicht wenig verdächtigen Husten. Als dieser überstan-
- den

den war, legte sich das vermuthlich noch versteckt liegende Gift, in dem Unterleibe fest, und brachte einen der Windsucht ähnlichen Geschwulst zuwege. Ob nun derselbe jezo, am Ende des Junius, in so weit wieder gehoben ist, daß man wenigen Geschwulst mehr bemerken kan, seine krämpfigte Zufälle auch ganz und gar nicht mehr eintreten, so habe ich doch Bedenken getragen ihn zu beurlauben, weil ich mich für möglichen Rückfällen fürchte, welche noch zur Zeit bey keinem einzigem aus dem Krankenhause nach den übrigen gesandten, vorgekommen sind. Er ist den 8ten Julius gesund nach Hause gereiset.

16) In eben dem Tage, kam noch an: Johann Heinrich Bergmann, 14 Jahre alt, aus der Vorstadt Zelle. Als ich ihn den 26ten September in Scharnhorst, wo er damals dienete, zuerst sahe, war er schon lange mit der Kriebelkrankheit beladen gewesen, und hatte verschiedene Zustungen gehabt. Bey seiner Hieraufkunft, war er außerordentlich dumm, krämpfigt

an

an Händen und Füßen, und hatte eine schwere und unvernemliche Sprache, weil die Zungenmuscül an ihrer Bewegung gehindert wurden. Alle seine Zufälle beruhigten sich bald nach dem Gebrauch derer bisher bewährt gefundenen Mittel. Allein wider das letztere Uebel wollten sie nicht nutzen. Nachdem also der Körper von den vielen Würmern gereinigt war, und er seinem verlohrenen Verstand und bewegliche Glieder wieder bekommen hatte, ließ ich ihm ein Halsband von Zugpflaster ganz herum legen, und nachdem es sattsam gezogen hatte, etliche Tage offen erhalten. Dadurch erhielt ich meinen Zweck, daß die bisher ohne Unterlaß im Reden anstossende Zunge frey ward, und er, als er übrigens auch völlig gesund, den 5ten Junius das Krankenhaus verließ, so geläufig als ein anderer Mensch reden konnte.

Den 16ten April.

- 17) Christoph Trumann, 36 Jahre alt, aus Hbfers, Amtsvoigtey Beedenbostel. Er war am Ende des Novembers mit der Kriebelkrankheit befallen worden, zu welcher

der sich bald darnach die Zuckungen geselleten. Er hat auf dem Lande zwar Verordnungen genug erhalten: allein sie sind, wie fast bey allen, unordentlich und ohne irgend eine Diät in acht zu nehmen, schlecht gebraucht worden. Als er hergebracht wurde, war er am Gemüthe schwach als ein Kind, zwar ohne Krampf, aber desto gefräßiger. Er beklagte sich, daß ihm der Kopf von aussen und innen geschwollen sey. Eine allgemeine Steifigkeit der Glieder hatte sich seiner bemächtiget, so, daß er sich derselben, so stark und fleischigt sie seyn mogten, fast gar nicht bedienen konnte. Brechmittel, Salze, destillirter Campferesig, Gliedersalbe, Zuggpflaster, Baden, Electrisiren, Quecksilber, Baldrian, kurz alles war bey ihm angebracht worden, ohne daß man eine völlige Genesung, nur von ferne, vorher sagen konnte. Ich ließ ihm das Dippelsche Del ziemlich lange fortbrauchen, ohne die andern kräftigen äußerlichen Mittel zu versäumen, und dieses bewirkte in der That einen so heilsamen Auswurf in der Haut, daß er sich recht

merk-

merklich besserte. Als er aber den **ITEN** Junius auf einmal das Heinnweh bekam, und durch keine Art der Vorstelllung von seiner Zurückreise abzuhalten war, mußte ich sie freilich geschehen lassen. Meine Warnung traf, zu meinem Mißvergnügen zu wörtlich ein. Er überließ sich allen Ausschweifungen in der Diät, und starb in den erbärmlichsten Zuckungen, noch ehe acht Tage nach seiner Zuhausekunft verflossen waren.

- 18) Mit ihm kam zugleich an: **Ernst Müller**, 24 Jahr alt, gleichfals aus Hßfer. Er hatte den Krampf und die damit verknüpfte Zufälle der Zuckungen im Anfange des Decembers bekommen. Jeho war er zwar von beiden frey: allein er hatte sie erst vorige Woche heftig empfunden. Bey seiner Hiehkunft war er kindisch, als bern, sehr, aber nicht unersättlich freßbegierig, und sprach unaufhörlich wenig zusammenhangende Worte. Er brachte einen starken Sticthusten mit, welcher zum Theil hinderte, daß die bisherigen wohlthätigen, aber heftigen Mittel nicht bey ihm

ihm angebracht werden konnten, zum Theil verbot es auch sein übel verwachsener Körper. Der Husten nahm dergestalt zu, daß er den 27ten April zu Nachts erstickte, ohne daß irgend einer, deren verschiedene auf demselbigen Lager ruheten, das geringste davon ehe bemerkt hätten, als am folgendem Morgen, da er schon erstarrt war.

Den 18ten April.

- 19) Johann Heinrich Kesselhuth, 19 Jahr alt, aus den geschlossenen adlichem Gerichte Wathlingen. Er hatte den Krampf im Anfange des Octobers sehr stark gehabt, und zwischen Weihnachten und Neujahr die ersten Zuckungen bekommen. Bey seinem Eintritt in das Krankenhaus, war er dumm, schüchtern und blödsinnig. Er beklagte sich außerordentlich über seinen schweren Kopf, und abwechselndes beständiges Ziehen der Glieder. Sein Hunger war nicht zu sättigen, wovon der Unterleib so aufgetrieben war, als hätte er die Bauchwassersucht. Nach denen angewandten nöthigen, oft wiederholten Ausleerungen,

gen, Wäbern und Electrificiren, hatte er keine bessere Hülfe, als von den Wurm-  
mitteln, welche eine gewaltige Menge  
Schacht = Spulwürmer, mit der gänzli-  
chen Wiederkehr seiner Gesundheit, fort-  
schafften. Er verließ das Lazareth, voll-  
kommen hergestellt, den 15ten Junius.

Aus diesen erzählten Geschichten, für  
deren Gewißheit ich allemal einstehe, wird  
ein jeder gestehen, daß die Kriebelkrankheit  
allerdings heilbar sey, und daß unendlich  
viel daran liege, wie sie behandelt werde.  
Eine grössere Weichülfe zur baldigen Besser-  
rung liegt in dem Verhalten der Kranken  
selbst. Wäre der Landmann von der Noth-  
wendigkeit des richtigen Einnehmens, leicht-  
ter Speisen, gemäßigter Wärme, ohne  
Erkältung und dergleichen Dingen, wel-  
che sie sich im Hospital unterwerfen mus-  
sten, zu überzeugen gewesen, so dürfte  
ein gutes Theil derer, welche nun begrab-  
ben sind, dem Lande noch nützlich seyn  
können.

Jetzt, da ich dieses endige, im Anfanz-  
ge des Julius, habe ich noch wöchentlich  
Nach-

Nachricht von denen im Krankenhause  
gewesenen erhalten, ein Theil von denen,  
welche benachbarte Dörfer bewohnen, stel-  
len sich gewöhnlich des Sonntags bey mir  
ein. Ich habe die Freude von ihnen allen  
zu erfahren, daß sie sich ohne Ausnah-  
me, sehr wohl befinden, und daß ein jeder  
seine Berufsgeschäfte mit völligen Kräften  
verrichte.

### Bewährtgefundene Arzneymittel wi- der die Kriebelkrankheit.

**U**nter den Mitteln, welche wider diese  
Krankheit angebracht worden, setze ich  
billig die Brechmittel zuerst. Da der Ma-  
gen einen grossen Theil seines Reizes verloz-  
ren hatte, so wurden davon eine ungemeine  
Menge erfordert, und hierzu that der Brech-  
weinstein, im Wasser aufgelöst, die besten  
Dienste.

Wenn der Gift, welcher über sich nicht  
fortgeschafft werden konnte, ausgeleert wer-  
den sollte, so wurde zu denen Abführungen,  
verhältnißmäßig, auch kein geringes Gewicht

D

erfor-

erfordert. Ich hatte dazu das englische Purgiersalz gewählt, und drey Loth bewegten eine erwachsene Person selten mehr, als drey oder viermal.

Ich hatte Ursachen, gleich anfangs zu glauben, und hierin bin ich in der Folge bestärkt worden, daß der Gift den Gegensatz des Sauren enthalte. In dieser Meinung ließ ich denen Kranken mit den glücklichstem Erfolg, häufig und lange Campferesig trinken. Zu einem Pfunde desselben wurden, um den nöthigen Schweiß anzulocken, sechs Loth Wachholderaft gesetzt. Von diesem Gemische nahmen Erwachsene alle zwey Stunden zwey Eßlöffel voll. Selten verweilten sich die Krämpfe, bey dem richtigem Gebrauch dieses Mittels, länger als drey oder vier Tage. Allein sie kehrten entweder wieder auß neue bey denen Kranken ein, oder wenn sie zurück blieben, wechselten bald Dummheit, bald Zuckungen mit einander ab. Diese zu vertreiben wurde lange auf ein anderes Mittel gesonnen. Es wurde ein Pulver aus den Wurzeln des Calami aromatici, der Enulæ, der Valerianæ sylvestris  
und

und des Ari, nebst der Rhabarbar verfertigt und davon lange gegeben. Ob nun wol die Wirkung dem Erfinder davon, dem Herrn Zensler in Altona, Ehre bringt, denn die meisten besserten sich ziemlich darnach, so muß ich doch auch gestehen, daß dasselbige diesesmal das Uebel nicht ganz heben wollte.

Endlich führte mich ein gesegneter Einfall des Herrn Leibmedicus von Leysser, auf den versüßten Quecksilber, welcher in denen Umständen, wo Zuckungen und Dummheit mit Würmern verbunden war, Wunder that. Ich darf es frey gestehen, und setze nicht zu viel, daß diesem Mittel mehr als hundert Personen ihr Leben, und jetzige vollkommene Gesundheit zu verdanken haben. Es ward aber bey der Austheilung eine kühne Hand erfordert. Bey vielen Personen mußte dieses Mittel über den fünften oder sechsten Tag, gewöhnlich zu zwanzig, nicht selten zu vierzig Granen wiederholt gegeben werden, ehe die Würmer, und mit ihnen ihre böse Zufälle weichen wollten.

Es traf sich aber auch nicht selten, daß alle die gedachten Zufälle eintraten, und durch

dieses Mittel sich nicht verlihren wollten, oder deutlicher, daß keine Würmer da waren. Diesen wurde die Besserung sehr erschwehret. Man suchte ihn durch Hirschhornspiritus, Mchymillentinctur, Thee und Extract, durch Salmiacspiritus, sinkenden Asend, Weisteincristallen, Chinarinde, Moschus und verschiedenen andern Mitteln zu helfen. Sie schienen zwar alle, ein jedes in seiner Art, Hülfe zu bringen, allein die gründliche Heilung erfolgte nicht. Außer denen äußerlichen Mitteln that noch das Doppelsche Del die besten Dienste, wenn es Auswürfe in der Haut, geschwind und häufig veranlassete. In der Dummheit, bey Zuckungen und auch bey Wärmern, that der Extract des Valbrians (*Valerianæ sylvestris*) in süßen Salpetergeist aufgelöst, merkliche Dienste.

Die Krankheit theilte sich, bald nach überstandenen ersten Krämpfen, in so mancherley Arten, als fast Personen waren. Es konnte also eine allgemeine Verordnung um so weniger statt finden. Allein es waren verschiedene äußerliche Mittel, welche al-

len

len ohne Unterschied wohl bekamen. Darunter waren hauptsächlich die Zugpflaster, welche an den Baden und im Nacken angebracht, auch oft wiederholet, allezeit Nutzen schafften.

Eines der größten und geschwindesten Hülfsmittel, fand ich in denen, nach dem gütigen Rath des Herrn Leibmedicus Zimmermann vorgeschlagenen Blutigelu. Es ist mir kein Fall bekannt, wo sie nicht die baldigste Erleichterung vom Krampfe bewirkt hätten, wenn sie auf den leidenden Theilen sogen.

Wenn mit dem Reiben der krampfigten Glieder, eine in der Französischen Gazette salutaire vorgeschlagene Salbe aus Butter, Brantwein und Campfer, verbunden wurde; so rühmten alle Kranke eine grosse Beruhigung der Schmerzen davon.

Das sogenannte Haarenseil (setaceum) hat die erwartete Hülfe nicht ganz geleistet.

So bald man den Begriff des Krampfs mit warmen Bädern verbindet, so leuchtet einem jeden ein, daß sie, nach Schlüssen zu urtheilen, wirksam seyn müssen. Die Folge bestätigte die Wahrheit davon. Sie sind keinem

unter allen übel bekommen, sondern haben ihnen den besten Nutzen zuwege gebracht, wenn nach fünf, sechs, oft mehrmaligem Waschen, ein wohlthätiger Schweiß erfolgte. Es war nur zu bedauern, daß dieses vortrefliche Mittel, ohngeachtet meiner Bemühungen, es auf dem Lande einzuführen, nicht anders, als in den hiesigen Lazarethten genuzet werden konnte.

Unter denen äusserlichen wirksam befundenen Hülfsmitteln, darf die electriche Erschütterung nicht vergessen werden. Sie wurde bald nach Einrichtung des Lazareths der Landwirthschaftsgesellschaft eingeführet, und da man den gewissen Vortheil davon merklich spürte, auch bis jetzt in denen nachher angelegten, fortgesetzt. Die Wirkung davon war hauptsächlich, daß die Kranken darnach einen wohlthätigen Schweiß bekamen, daß der Ausschlag dadurch befördert ward, und daß sie sämtlich rühmten, wie geschwind leichte Krämpfe darnach vergiengen. Denen, welche einen schweren Kopf und dunkle Augen hatten, erleichterte und erhellete sie selbst.

Ich

Ich darf hier die vortrefliche Tugend der Chinarinde, als ein äußerliches Mittel wider den truckenen Brand (Gangræna lenta) nicht verschweigen. Es wurde in eines der hiesigen Lazarethe von dieser Art Kranken, ein lebendiges Nas, nemlich ein Kind gebracht, dessen Oberfläche des ganzen Körpers, besonders aber der Gliedmassen, äußerlich in Verwesung gegangen waren. Ob man nun gleich unendlich wenige Hoffnung zur Genesung hatte, so wählte ich doch, mit gütigem Beyrath meiner Herren Collegen, ein Decoct der Chinarinde mit Kalchwasser und Salmaic verfertigt, und ließ die, dem Anschein nach schon abgestorbene Theile damit bähnen, ohne irgend daran zu schröpfen, weil ich die Warnung der Französischen Aerzte, in diesem Falle, vor mich hatte. Dieser Umschlag, mit einem dem Uebel angemessenem von eben dieser Rinde verfertigtem Decoct zum Einnehmen, brachten die fast nicht geglaubte Wirkung, daß sich die ganze Haut auf der Oberfläche des Körpers absonderte, die höchstfehlhaften und übelriechenden Risse in dem Körper reinigten, und nach Gebrauch

des unguenti saturnini, schlossen, so, daß  
 jetzt, da ich dieses schreibe, das arme Kind  
 schon ohne Beyhülfe, das Zimmer auf  
 und abgehen kann, zudem auch durch Ab-  
 gang vieler Spulwürmer erleichtert wird,  
 und man die gegründete Hoffnung von dessen  
 gänzlicher Besserung erfüllet siehet.

Unter denen Hülfsmitteln, deren Nothwen-  
 digkeit sich durch sich selbst empfahl, war in  
 dem hiesigen Krankenhause eine richtige An-  
 ordnung der nöthigen Lebensmittel. Auf dem  
 Lande war die Diät ganz unmdglich zu er-  
 halten, am allerwenigsten der Genuß des  
 vergifteten Brodts zu hindern. Denn Nie-  
 mand hatte damals anderes, als giftiges  
 Brodtkorn. Ich sorgte also zu allererst, daß  
 ihn kein anderes, als Brodt von alten ge-  
 sunden Nocken gereicht wurde. Die Entfer-  
 nung aller andern den Magen lastigen Spei-  
 sen, als Käse, harte Eyer, Speck, geräu-  
 chertes Fleisch und dergleichen, gaben, nebst  
 dem gesunderem Brodte, denen Kranken,  
 bey fortgesetztem richtigem Gebrauch der Arz-  
 neymittel, bald ein anders Ansehen. Ein-  
 ge eingeschlichene Fehler vom verdächtigen  
 Brodt,

Brod, oder heimlich genossenen verbotenen Speisen, und denen daher entstandenen Rückfällen, zeigten in der Folge die Nothwendigkeit einer sorgsamem Diät noch mehr.

Unter die versuchten Mittel, von welchen man, auch nach langem Gebrauch, keine sichtbare Hülfe bey Krämpfen und Zuckungen erfahren, gehöret die Chinarinde. Sie ist in Substanz und abgekocht, ohne Nutzen, gegeben worden.

Die Ipecacoanha, Rhabarber, serpentina Virginiana und Asa foetida, haben sich bey denen so wenig reizbaren innerlichen Theilen unkräftig bewiesen.

Unter denen Hülfsmitteln, welche die gesunde Vernunft zwar zu empfehlen schien, welche aber, wie die Folge bestätigte, im Anfange vorgenommen, üble Wirkung hervorbrachte, war das voreilige und sogar wiederholte Alderlassen. Ich habe in dem Laufe der Krankheit zwar selbst Fälle gehabt, wo sie verordnet werden musste, und da verursachte sie nicht die betrübte Veränderung, daß Zuckungen entstanden, wo sie nicht gewesen

waren. Allein sie allgemein und als ein wahres Heilmittel zu gebrauchen, ist dem Leitfaden einer vernünftigen Erfahrung zuwider befunden worden. Und gewiß wird die bald nachfolgende Zeit lehren, daß diejenige, welche dadurch geheilet zu seyn glauben, in andere eben so gefährliche Zufälle gerathen werden, als die ersten waren. Zweifel- und räthselhaft war allemal der Gebrauch und die Anwendung des Mohnsafts (opium) gegen die Krämpfe von vergifteten Thieren. Ich stand lange an es zu versuchen. Da es aber von einem entfernten Orte sehr angepriesen, und ich von denen Herren Leibmedicis und meinen Herren Collegen angefrischet wurde, diesen Versuch zu unternehmen, geschah es, allein nicht mit dem glücklichen Erfolg, welchen man wünschte. Eine hierzu ausgesehene Person ward bey dem Gebrauch des reinen Mohnsafts täglich schlimmer und kam in Lebensgefahr dabey. Sie ist zwar jetzt auffer Gefahr des Todes, allein unter kümmerlichen Umständen.

Das Sydenhamische Laudanum ist mit der Vermischung der Mchymillentinctur oft  
gege-

gegeben worden. Ob man nun gleich nicht finden konnte, daß sich das Uebel bey dessen Gebrauch verschlimmerte, vielmehr die Schmerzen von den Krämpfen nachliessen; so glaubte ich doch gerathener zu seyn, den Wolf nicht im Stalle einzusperrern, sondern lieber fortzufahren, ihn durch alle mögliche Thüren hinaus zu jagen.

Beÿ denen im Anfange der Krankheit ziemlich häufig vorgekommenen Leichen, ist es mir nur zweymal gelungen, zur Desnung derselben zugelassen zu werden. Das hauptsächlichste, was ich dabey bemerkte, war fleckweise die Stockung des Blutes in den Pulsadern der inwendigen Häute des Magens, der kleinen und der grossen Gedärme und in dem einem Magen ein halb verfaulter Spulwurm. Das in Fäulung übergangene Netz, eine ungemein stark ausgedehnte Gallenblase, voller hellgrüner sehr dünner Feuchtigkeit, eine eben so sehr angefüllte Urinblase und volle Gänge von da bis zu den Nieren. Das ganze Herz, dessen Cammern und Ohren und der Bogen der grossen Pulsader war leer vom Blut. Dagegen hatte



hatte es sich in beiden Lungen gehäuft und stockte darinnen. Die beide Sinus der harten Haut über dem Gehirn, enthielten nicht das geringste vom Blut: aber die Pulsadern der Häute und des Gehirns selbst fasseten desto mehr davon. Die wässrigte Feuchtigkeit in den Höhlen des Gehirns, war röthlich, und der plexus choroideus, der den Ursprung der Sehnerven bedeckt, war faul.



So weit gehet die Nachricht des Herrn Hofmedicus Tauben. Ein jeder kann aus selbiger ersehen, daß die Kriebelkrankheit bey den mehresten geheilet werden kann. Bey denen aber, hey welchen diese Krankheit schon tief eingewurzelt und vielleicht lange Zeit neue Nahrung bekommen, erfordert die Cur solche Anstalten, Diät und Kosten, welche das Vermögen der mehresten Landleute übersteigen. Die Landwirthschaftsgesellschaft war daher sehr geneigt, erstlich durch entscheidende Versuche an solchen Missethättern, die den Tod, oder den Kern auf Zeit Lebens

ver-

verwirket, auszumachen, ob ein verdorbener  
Kocken die Hauptursache dieser Krankheit  
sey. Wenn sich dieses würde befunden ha-  
ben; so hätte man gerne durch Versuche es  
zur Gewißheit gebracht, ob ein solcher Ko-  
cken nicht durch sichten und schwingen der-  
gestalt von den verdorbenen Körnern zu rei-  
nigen, daß er unschädlich würde, oder ob  
ihm das Gift nicht durch Waschen und star-  
kes Trocknen im Backofen zu benehmen,  
ehe er gemahlen würde. Theils aber fand  
man diese Sache so lange bedenklich, als  
man noch nicht mit Gewißheit wuste, ob  
die Kriebelkrankheit auch recht sicher und  
völlig zu heilen wäre, theils mangelte hier  
am Orte die Gelegenheit dazu. Man muß  
daher diese Versuche denen Gegenden über-  
lassen, welche etwan in Zukunft das Schick-  
sal haben, mit diesem fürchterlichen Uebel  
heimgesucht zu werden.

Ich kann diese Nachrichten nicht schließen,  
ohne mit dem gerührtesten Gemüth an die  
grosse Hulde zu gedenken, welche unsers  
Allergnädigsten Königes Majestät, so wie  
in

in andern Fällen, also auch bey dieser Begebenheit, gegen Ihre Unterthanen werththätig blicken lassen. So bald mehrere Erfahrungen es zu einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit gebracht, daß ein verdorbener Rocken die Ursache der ausgebrochenen Krampffucht seyn möchte, so ertheilten Ihre Majestät sofort den Allergnädigsten Befehl, den verdorbenen Rocken den Landleuten abzunehmen und ihnen von den herrschaftlichen Boden guten dafür zu geben. Außerdem haben Ihre Majestät merkliche Summen zu Heilung dieser Unglücklichen zahlen lassen. Gott erhalte diesen so glorreichen König, und lasse noch unsere Enkel von diesem so wohlthätigen Monarchen beherrschet werden.

Ein jeder erkenntlicher Unterthan wird mit mir auch der Hohen Königlichen und Churfürstlichen Landesregierung danken und alles Heil von dem Allmächtigen wünschen, daß Sie die Schicksale der Unterthanen Ihrer Majestät bekannt machet, und die widrigen durch weise und gütige Vorschläge und Anstalten zu mildern suchet.

Auch

Auch die Milde derer verdienet eine erkennliche Erwähnung, welche aus einem Mitleiden, so die erhabenern Bewegungsgründe der Religion hervorgebracht, die hiesigen Anstalten für höchst elende, arme und verlassene Kranke mit ihrem Beytrage unterstützen. Seyd gesegnet, gütige Menschenfreunde! Eure Milde mache euch noch Ehre und Vergnügen in einer Welt, wo keine Elende mehr unsere Hülfe bedürfen, und wo man das Vergnügen eine Wohlthat hilfloser Mitmenschen gewesen zu seyn nur genießen, aber nicht mehr erwerben kann.

Zelle, den 14. August.  
1771.

Joh. Fried. Jacobi.



Eine

Eine anderweitige Nachricht von der  
Kriebelkrankheit.

Den 13ten Sept. 1770, wurde ich nach Abbeile zu einer Hirtenfrau, Namens Ruhlmann, gerufen. Ihre Armen waren feste an den Leib gezogen, ihre Finger und Daumen in die Hände, welche darin so feste lagen, daß sie kein Mensch gerade machen konnte, ihre Zehen waren gleichfalls an den Füßen einwärts und die Waden in die Höhe gezogen, der Kopf rückwärts und die Augen starre. Dabey schrie sie außerordentlich, daß man es im zweiten Hause hören konnte.

Ich war aber nicht von Anfange ihrer Krankheit zu ihr gerufen, sondern sie hatte einen hiesigen Einwohner gebraucht. Selbiger hat ihr bey jedesmaligen Paroxysmo Ader gelassen, und ein klein Gläsgen mit Tropfen gereicht, welches ich für Spir. nitri dule. hielt. Er hatte ihr schon dreimal Ader gelassen, und jedesmal eine ziemliche Menge. Ich gab ihr also zuerst Camph. ℞j. nitri. depur. ℞iij in viij part., und ließ davon der Patientin täglich 3 Pulver nehmen,  
sie

sie kam darnach in Transpiration, ich verspürte aber keine Besserung. Ich veränderte also meine Medicin, und gab ihr Pulv. Corl. Peruv. ꝛꝛ Camph. ꝛꝛ. Hiervon musse sie alle 3 Stunden einen Theelöffel voll nehmen. Sie wurde aber meiner Medicin müde und gieng wieder zu ihrem ersten Arzte.

Den 20ten Sept. kam eine Frau aus Altmerdingen, Namens Gieren, zu mir, und sagte: daß ihr Sohn von 5 Jahren über beständiges Krimmeln im Leibe klagte, und daß er die Daumen in den Händen und den Kopf ganz zurück über hielte und beständig schrie, dabey hätte er sehr grosse Begierde zum Essen. Sie glaubte, daß ihr Sohn Würmer hätte, ich mögte ihr doch dafür etwas geben. Ich gab ihm also ein Pulver aus Pulv. rad. Gialapp. Scrup. ꝛ nitr. depur. gr. v., und sagte, sie sollte es bey ihrer Zuhausekunft dem Kinde sogleich eingeben, und mir den folgenden Tag wieder Nachricht bringen. Den Tag darauf kam die Frau und sagte, daß sie sogleich bey ihrer Zuhausekunft das Pulver dem Kinde eingegeben, es nachher einigemal purgiret, die Nacht ziemlich ruhig

geschlafen, und die Daumen wieder gerade kriegen könnte, hätte aber noch beständig Krimmeln im Leibe, Händen und Füßen. Ich ließ ihn also folgenden Tag Pulv. Rad. Gialapp. gr. xv. Nitr. depur. gr. viij. nehmen. Ich erhielt Nachricht, daß er hiernach besser purgiret, es wäre ihm auch eine Menge Würmer abgegangen, der Patient befände sich ziemlich wohl, könnte den Kopf wieder gerade halten, das Krimmeln im Leibe, wie auch in Händen und Füßen liesse nach, der Appetit wäre auch nicht mehr so stark, und der kleine Patient hätte besondern Widerwillen gegen das schwarze Brodt. Ich gab der Frau eben so ein Pulver wieder mit, und sagte, selbiges sollte sie ihm nach dreyen Tagen wieder geben, und mir alsdann Nachricht geben. Nach fünf Tagen kam die Frau wieder und meldete, daß der schwere Zufall nicht wieder gekommen wäre, und der Patient täglich besser würde, ausser daß er eine Taubheit in seinen Fingern und kein Gefühl darin hätte. Ich ließ also obiges Pulver um den achten Tag wiederholen, bis der Patient völlig curiret, und ist auch bis anjezt noch frisch und gesund.

Gleich

Gleich darauf wurden in diesem Hause des Schäfers zwey Kinder mit nemlicher Krankheit befallen, welche ich ebenfalls vorbeschriebene Pulver nehmen ließ. Gleich nach dem ersten minderten sich ihre Schmerzen. Ich ließ ihnen anfänglich, so weit es ihre Kräfte erlauben wollten, um den zweiten oder dritten Tag von vorbeschriebenen Pulver geben, bis sich die Schmerzen und das Krümmeln völlig gegeben. Es giengen diesen Kindern bey jedesmaligem Pulver häufige Würmer ab, und sie sind auch völlig von ihrer Krankheit geheilet.

Den 24ten November kam der Hirte aus Abbeile zu mir, und zeigte an, daß seine Frau nicht nur noch krank, sondern er auch selber befallen sey. Ich gab beiden Patienten Pulv. Rad. Ipecac. Scrip. ij., wornach sie ziemlich vomirten. Den folgenden Tag gieng ich zu ihnen, und fand die Frau im Bette liegen, und den Mann in der Stube auf der Erde herum kriechen, welcher sehr wenig Verstand bezeigte und mich kaum kannte. Die Frau klagte über so großen Appetit, und weinete, daß sie mit ihrem

Mann und Kindern verhungern müste. Ich ließ mir hierauf ihr Brodt zeigen, welches ungewöhnlich schwarz und nicht gahr war. Ich fragte, warum sie solches nicht gahr bazeten; erhielt aber zur Antwort: es wollte nicht gahrer werden. Hierauf ließ mir ihr vorrätziges Korn vorzeigen, und fand mehr Brand- und Mutterkorn als gesundes. Ich rieth also hieson nicht mehr zu essen: bekam aber zur Antwort, so müsten sie für Hunger sterben; weil sie nichts anders hätten. Ich muß hiebey bemerken, daß dieses Korn nicht zu Abbeile, sondern zu Altmerdingen gewachsen, wo er vorher als Hirte gestanden, und daß in dieser nemlichen Stube zwey Familien wohneten, in welcher der Hirte lag, welche anderes Brodtkorn hatten, und alle gesund blieben; meine Patienten wurden nach dem Vomitus nichts besser. Ich gedachte mit schweißtreibenden Mitteln etwas auszurichten; allein meine Patienten blieben nach wie vor.

Den 1. Dec. wurde der Sohn, ein Bursche von 11 Jahren, welcher für dem Vater das Vieh gehütet hatte, von den Einwohnern auf der Weide liegend gefunden, und ohne Verstand nach

nach Hause gebracht. Die Hände waren ihm ebenfalls zusammen gezogen, der Kopf stund ihm auch rückwärts. Ich gab ihm pulv. rad. Gialapp. gr. xxv. nitr. depur. Scrup. ꝑ. Den folgenden Tag ließ ihm wieder ein Pulver nehmen, worauf jedesmal Würmer von ihm giengen, und nach 5 Pulvern war er völig hergestellt. Ich kam daher auf den Einfall, den beiden Alten auch von der Gialappa nehmen zu lassen, worauf sie sich den andern Tag etwas besser befanden, ich ließ sie also selbiges Pulver um den andern Tag wiederholen nehmen, womit ich es so weit brachte, daß sie auffer Bette seyn konnten.

Den 8ten December besielen hierauf noch zwey von ihren Kindern, das älteste davon war 7 Jahre und das zweite 4 Jahre alt. Ersterem waren Hände und Füße zusammen gezogen, der Verstand war ganz weg, und der Schaum stand ihm vor dem Munde. Nach dem Schaume zeigte sich Blut. Ich gab ihm Pulv. rad. Gial. gr. xv. nitr. depur. gr. v. und dem zweiten etwas weniger. Nach dem Gebrauch von sieben Pulvern waren beide genesen.

Dieser Hirte hatte noch eine Tochter von 16 Jahren, welche zu Sievershausen dienete. Ihre kranken Eltern ließen sie zu Hause kommen. Sie war frisch und gesund. Nachdem sie aber ohngefähr 8 Tage von obigem Brodte gegessen, bekam sie diese nemliche Krankheit. Ich gab ihr darauf sogleich pulv. rad. Gialapp. Scrup. ij. nitr. depur. Scrup. j., und ließ damit um den 4ten Tag continuiren, und nach 4 Pulvern war sie völlig wieder hergestellt.

Die Mutter, nachdem sie 5 Pulver gebraucht, kam so weit, daß sie im Hause herumgehen konnte: klagte aber beständig, daß sie die Hände nicht rühren konnte, bekam auch noch zu Zeiten solche Ziehungen, daß ihr die Finger davon in die Hände gezogen wurden. Selbiges dauerte aber nicht länger, als einige Minuten, alsdann verlohr sich der Schmerz wieder. Der Mann kam auch wieder so weit, daß er herumgieng, konnte seine Hände und Füße wieder gebrauchen. Er spie aber oft Blut, bekam auf einmal starke Convulsiones, wobey ihm viel Blut zum Munde herausgieng, und in Zeit von 6 Stunden starb er. Nach seinem Tode lief ihm

ihm das Blut in grosser Menge zum Munde heraus. Der Wittve gab ich alle 14 Tage ein von vorgeschriebenen Pulvern, bis zu ihrer völligen Genesung. Es ist auch noch anzumerken, daß allen sechs Patienten häufige Würmer abgegangen sind.

Diese Frau und ihre übrigen 4 Kinder sind alle gesund, und man kan ihnen nicht ansehen, daß sie solche schwere Krankheit ausgestanden haben.

Den 2ten Febr. kam Berend Bolsborn von Creze, und meldete mir, daß drey von seinen Kindern die böse Krankheit hätten. Das Älteste davon war ein Mädchen von 11 Jahren, das Zweite, ein Junge von 9 Jahren, und das Dritte, ein Junge von 3 Jahren. Ich gab ihnen nach Verschiedenheit ihres Alters von obigen Pulvern. Es giengen ihnen Würmer ab, und sie wurden hergestellt.

Den 9ten Febr. kam der Einwohner Affenburg, aus Uetze zu mir, und sagte, daß sein Sohn, ein Bursche von 17 Jahren, im Holze, beim Holzhauen, das Unglück bekommen, ich möchte ihm doch eine Ader öfnen. Ich untersuchte es und hielt es für einen Zufall von

der Kriebelkrankheit. Er hatte diese Ohnmachten schon dreimal diesen Tag gehabt. Ich ließ ihm nicht zur Aber, und da es schon spät am Abende war, so ließ ihm folgenden Morgen obiges Pulver nehmen, wonach er stark purgiret, und eine grosse Menge Würmer von sich gegeben. Dieser ist mit zwey Pulvern völlig curiret, und ist noch bis anjetzt gesund.

Den 23ten Febr. kam der Einwohner Müs-  
mann, aus Schwüblingen, und klagte, daß  
sein Vater, ein Mann von 60 Jahren, und  
seine Mutter, eine Frau von 46 Jahren, bei-  
de elend zu Bette an der Kriebelkrankheit lä-  
gen, und er selbst hätte so ein Krimmeln im  
Leibe, Armen und Weinen, und könnte nichts  
mehr in den Händen halten. Ich gab ihm 9  
von obigen Pulvern mit, woson sie um den an-  
dern Tag eines nehmen, und mir alsdamm wie-  
der Nachricht geben mußten. Nach 8 Tagen  
erhielt den Bescheid, daß sich Vater und  
Mutter etwas besser befänden, wären aber  
so matt, daß sie nicht ausser Bette seyn könnten.  
Er, der Sohn, hätte zwar noch wol Empfin-  
dung, könnte aber schon wieder Dielen schneiden.

Ich

Ich erkundigte mich, ob sonst in dem Orte keine an dieser Krankheit lägen. Er antwortete mir mit Nein. Ich erkundigte mich also, was für Brodt, und woher sie das Korn hätten? Er gab mir zur Antwort, daß das Brodt schwarz, und das Korn hätten sie von einem andern Orte hergekauft, es wäre sehr vieles Mutterkorn darunter gewesen. Sie hätten aber nicht viel davon mehr vorrätzig. Ich gab ihm also noch drey Pulver und sagte, wenn seine Eltern so viele Kräfte wieder hätten, so sollte jeglicher davon eines wieder einnehmen. In 8 Tagen kam der Sohn wieder und sagte, daß seine Mutter heute schon neunmal das Unglück gehabt hätte. Ich gab ihm daher folgendes Pulver, nemlich Nitr. depur. ꝯß Lap. Cancr. praep. Zij., und ließ davon alle drey Stunden eine Messerspiße voll mit Wasser nehmen. Nach drey Tagen kam der Sohn wieder und sagte, sobald seine Mutter von dem weissen Pulver eingenommen, hätte sie das Unglück verlassen, sie gienge im Hause herum, ihren Verstand hätte sie aber ganz und gar verlohren. Ich ließ ihr von der Gialappa mit nitro nehmen, und nach 14

La=



Zagen hatte sie ihren völligen Verstand und Kräfte wieder. Sie hat mich bereits einigemal besucht, sie sind allerseits völlig wieder hergestellt. Nur der Mann hat eine Zeitlang nachher eine Taubheit in den Spitzen der Finger verspüret. Auch muß noch anführen, daß der Vater und die Mutter zur Alder gelassen haben, wornach es gleich schlimmer geworden.

Daß ich obige Patienten meiner Angabe nach so befunden, und sie nunmehr curiret sind, kann mir von Königl. Ante und von dem Herrn Superintendenten Stambken zu Sieverhausen bezeuget werden. Ueße, d. 23. Aug. 1771.

**C. Forst Meyer,**  
Regiments-Chirurgus.

Es ist in der oben gegebenen Nachricht schon bemerkt worden, daß, wenn diejenigen Personen, welche von der Kriebelkrankheit befallen werden, sofort dienliche Medicin gebrauchen und gesundes Brodt essen, insgemein in vierzehn Tagen gründlich und dauerhaft geheilet werden. Wenn sie aber fortfahren verdächtig geß Brodt zu essen und die Krankheit lange behalten; so ist die Cur schwer und langweilig und bey einigen unmöglich. In den hiesigen Lazarethten wird nur derjenige für geheilt erklärt, der kein Ziehen, kein Ameisenlaufen und gar keine Taubheit in den äußersten Enden der Fin-

Singer, keinen schweren und taumelhaften Kopf und keine Mattigkeit mehr fühlet, dessen Augen die gehörige Form haben und einige Zeit ohne ein Flackern in denselben, lesen können, der keine Fressbegierde mehr empfindet und eine gesunde Gesichtsfarbe und Munterkeit zur Arbeit hat. Nur ein solcher wird für geheilt erkannt, und demohngeachtet hat uns die Erfahrung, jedoch bis anjezt nur an einem einzigen Exempel, gelehret, daß Jemand bey allen diesen Kennzeichen nach einigen Wochen einen Rückfall bekommen kann. Ein junger Mensch wurde im vorigen Winter in das hiesige Lazareth genommen. Er hatte die Epilepsie heftig, welche ihr aber verließ, nachdem eine unglaubliche Menge grosser Würmer von ihm abgetrieben war. Nach einer langen Cur, wobey ihm auch zur Aber gelassen worden, schien er völlig gesund zu seyn. Vor vierzehn Tagen ist er aber doch von neuem befallen, und ist abermals hier in der Cur. Die Zuckungen haben ihn gleich wieder verlassen. Die Pupill im Auge ist aber noch sehr erweitert, und ob er gleich Menschen und andere Dinge gehörig unterscheidet, so kann er doch nicht lesen. Die Buchstaben siehet er, wie in einandergelaufen, und so lange dieses ist, kann man ihn nicht für völlig genesen halten. Die vorige Woche hatten wir das grosse Vergnügen, ein Kind, dessen ganzer Körper mit dem trockenen Brande überzogen war, völlig geheilt nach Hause zu senden. Auch ist ei-

ne Person, die bey dieser Krankheit in eine heftige und anhaltende Raserey gefallen, nachdem ihr zuletzt das Pyrmontwasser gebraucht worden, gesund von hier gegangen. Dagegen haben wir aus verschiedenen Gegenden recht elende Kriebelkranken, und unter selbigen eine heftigrasende Mannsperſon wieder bekommen, deren Cur dadurch sehr erschweret werden wird, daß sie bereits gar zu lange Zeit und zum Theil nun schon ein Jahr krank gewesen.

Nachricht von der Section eines an der Kriebelkrankheit in dem Zellischen Lazareth verstorbenen Kindes.

**J**ohan Peter Marwedel, aus Esche, Amts-voigten Weedenbostel, acht Jahr alt, bekam die Kriebelkrankheit im Anfange des Febr. und am Ende desselben die Zuckungen. Er ward am 23. Jun. in das Lazareth fast blind, wahnsinnig und mit einem ungeheuren Fresshunger herein gebracht. Es überfielen ihn dabey täglich zu mehrermahlen Zuckungen, welche ihn Zeit seines Hierseyns, so viel ich erfahren habe, 44mal zugesetzt haben. Er hat 42mal gebadet, fünfmal gebrochen, und auffer andern Arzneyen anderthalb Unzen süßsen Quecksilbers genommen, welches ihm überhaupt fünf Spulwürmer abgeführt hat. Er ist niemals zu Verstande gekommen und fast beständig bey dem Fresshunger geblieben. Er starb den 5ten September, und ward sogleich eröffnet. Außerlich zeigten sich in der Haut die Zeichen des Schlagens. Die Pupillen waren noch eben so erweitert, als in seinem Leben.

ben. Nach Eröffnung des Unterleibes zeigten sich die Gedärme, von aussen, natürlich, das Netz hatte nichts verdächtiges, die Leber war gut und die Gallenblase gesund, auch die daran liegenden Theile nicht gelb. Die Milz hatte nichts unnatürliches, die Gefrösedrüsen waren nicht verhärtet, doch die denen Gedärmen am nächsten liegende, schienen grösser, als sie seyn müssen. Der Magen war in seinem inwendigen vollkommen gesund, und ohne entzündete Stellen, oder Stockungen. Ohngefähr gegen die Mitte des Duodeni war ein Volvulus von zwey Zollen, woron der eingeschobene obere Theil des Gedärms schon sehr zusammengezogen und eingeschrumpft, hart, glatt, an Farbe auch viel weisser war. Der unter- und überstehende Theil des Gedärms war etwas dicker und ausgedehnter, als er ohngeachtet des Unterschiedens seyn müssen, aber ohne Entzündung, zum gewissen Beweise, daß dieser Zufall nicht ganz neuerlich entstanden war. Gegen das Ende dieses Gedärms war noch ein Volvulus eines guten Zolls Länge, und im Anfange des Jejuni eben ein solcher, alle drey unter einerley Umständen, nur die beiden letzten ohngefähr von einerley Verhältniß der Tiefe. In dem Jejuno steckten zwey noch lebende Spulwürmer. Die Folge der übrigen Gedärme, auch das Rectum, waren inwendig ohne Fehler. Die Lungen waren zwar ohne Geschwüre, allein sehr blutreich und die rechte oben, vorwärts, unter der Clavicula sehr mit der Pleura und wider die Gewohnheit junger Personen, hart verwachsen. Bey dem

Ab-



Abnehmen des Cranii, war die dura mater, sowol mit dem sinu longitudinali, als auch zu beiden Seiten, an etlichen Stellen so stark mit der tabula vitrea der ossium bregmatis verwachsen, daß die größte Mühe angewandt werden mußte, sie beide abzusondern. In dem sinu longitudinali und lateralibus, war gar kein Blut. Die pia mater und beide Substanzen des Gehirns hatten ein gesundes Ansehen. Man vermuthete in denen förderen ventriculis cerebri den plëxum choroideum faul zu finden, allein er war gesund und ohne Fehler. Das Einzige, was man überhaupt in cerebro widernatürlich fand, war sehr viele Feuchtigkeit, wie Spälwasser, und ungleich mehr als nöthig war. Nachdem das Cerebrum bis auf den Eingang der Sehnerven in das Cranium abgenommen war, zeigte sich durch die duram matrem gerade in der forderen Seite des ephippii, unter und vorwärts der Stelle, wo die Nerven gekreuzet haben, eine unnatürliche Erhabenheit und mehrere Nöthe, als sie seyn sollte. Als die Haut durchstochen war, floß, nebst dem Fleischwasser, eine Feuchtigkeit mit heraus, welche dem Hirschhorngallert völlig ähnlich und klebend war. Nach fernerer Erweiterung dieses kleinen Sacks ward ein Körper herausgezogen, welcher einer Glandel ähnlich, nur um etwas härter war, und höchstens zwey Linien im Durchschnitt betragen mochte. Der darunter stehende Knochen, und die seitwärtsliegende Carotides, waren ganz gesund.

Taube.



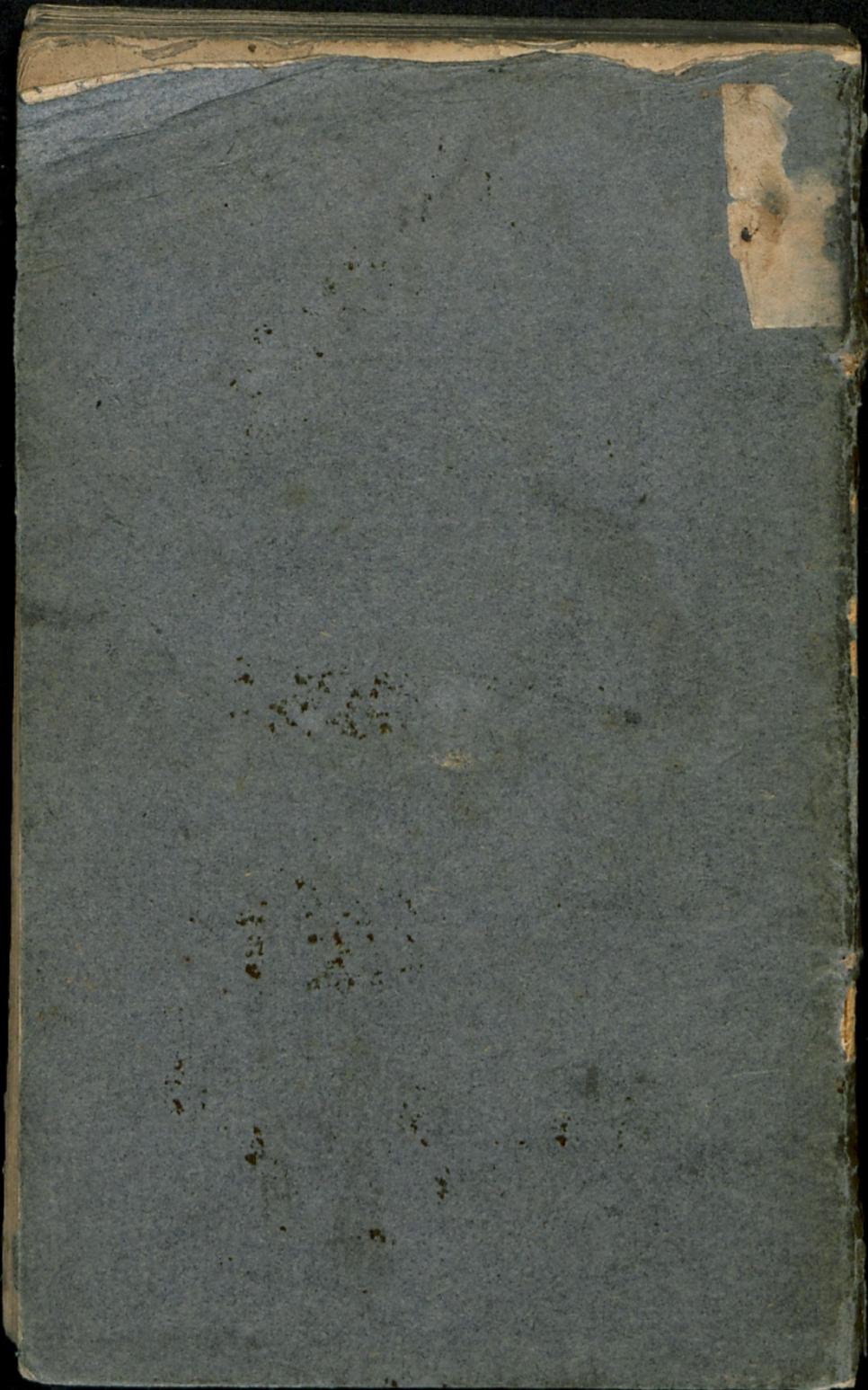
Uhr 2362

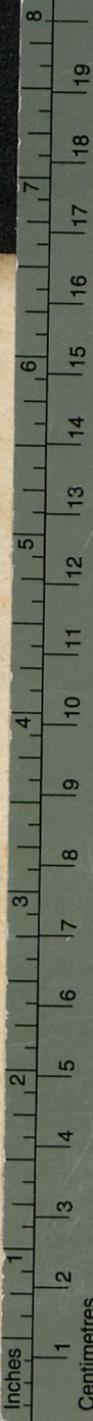
ULB Halle

001 920 847

3







Farbkarte #13

B.I.G.



Nachricht  
 von der  
 diebelkrankheit,  
 welche  
 dem Herzogthum Lüneburg  
 in Jahren 1770 und 1771 grassiret  
 und  
 wie selbige geheilet worden,

dem fünften Stück des zweiten Bandes  
 Nachrichten der Königl. Großbritt. Chur-  
 fürstl. Braunsch. Lüneburg. Land-  
 wirtschaftsgesellschaft.  
 1902: B Kl 660.

Zelle,  
 bey Carl Gsellius 1771.

